

Sehr geehrte Damen und Herren,

zunächst vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Programm und Ihre Stellungnahmen. Wir bedauern, dass sich Zuschauer durch unsere Berichterstattung offenbar persönlich verletzt fühlen. Wir hatten nie die Absicht pauschal alle Christen oder evangelikale Gläubige zu diffamieren. Uns ging es darum, in ganz konkreten – gut dokumentierten – Fällen auf Missstände aufmerksam zu machen.

Selten hat eine Dokumentation so viele Reaktionen ausgelöst wie „Mission unter falscher Flagge – Radikale Christen in Deutschland“, die am 4. August 2014 in der ARD ausgestrahlt wurde. Mehrere tausend Briefe, Mails und Anrufe erreichten die Zuschauerredaktionen der ARD und des NDR, die Intendanz des NDR, die NDR Gremien sowie die zuständige Redaktion beim NDR. Einige dieser Mails enthalten sehr persönliche Schilderungen und Anmerkungen, die teilweise schon individuell beantwortet wurden oder aber noch im Laufe der nächsten Wochen von der Redaktion beantwortet werden.

In den allermeisten Reaktionen finden sich aber ähnliche, bisweilen gleichlautende Vorwürfe an die Autorinnen und die Redaktion der Dokumentation. Diese werden in diesem Schreiben aufgelistet und auch beantwortet, gegliedert nach den verschiedenen Themenkomplexen und den in der Dokumentation behandelten Gemeinden.

1.) Angebliche Verwendung von „illegalen“ Bildern

In fast allen Schreiben wird moniert, dass die Ausstrahlung von Aufnahmen aus Gottesdiensten, Predigten und anderen Zusammenkünften nicht erlaubt und deshalb „illegal“ sei. Diese Bilder seien – so der Vorwurf – mit versteckten Kameras aufgenommen worden. Die Persönlichkeitsrechte seien durch all dies verletzt worden.

Diese Vorwürfe sind falsch. Sämtliche in der Dokumentation gezeigten Aufnahmen von Veranstaltungen, Gottesdiensten oder Selbstdarstellungen stammen zumeist von sogenannten Livestreams, also weltweit zu sehenden Übertragungen im Internet oder aber von Filmen, die von den jeweiligen Organisatoren in das Netz gestellt werden. Im Text der Dokumentation wird darauf hingewiesen, dass verschiedene Gemeinden das Internet als Plattform benutzen, um Anhänger zu gewinnen, ihre Botschaften zu verkünden oder Einblicke in ihre Arbeit zu vermitteln. Wie also können Szenen, die weltweit von allen Interessierten zu sehen sind, eine „Verletzung von Persönlichkeitsrechten“ sein, wenn sie in einer Dokumentation gezeigt werden? Im Übrigen wurde die jeweilige Quelle dieser Aufnahmen durch-Schrifteinblendungen kenntlich gemacht.

Eine weitere Quelle für Bilder waren DVDs, die von den jeweiligen Organisationen beworben und zum Verkauf angeboten werden. Auch darauf wurde in der Dokumentation hingewiesen. Ob all diese Gruppen, Gemeinden oder Veranstalter die jeweils Anwesenden über diese Aufnahmen (Internet oder DVD) vorab informiert haben, wissen wir nicht. Ein solches, eventuelles, Versäumnis kann aber nicht den Autorinnen dieser Dokumentation vorgeworfen werden.

Schließlich haben wir auch noch einige Ausschnitte aus „Bibel TV“ gesendet, die wir mit dem entsprechenden Quellenhinweis inseriert haben. „Bibel TV“ ist ein Kooperationspartner von Evangeliums-Rundfunk und in weiten Teilen Deutschlands frei empfangbar.

Die in der Dokumentation gezeigten Bilder aus diesen drei Quellen liefern vertiefende, bisweilen auch verstörende Einblicke in das Wirken solcher Gemeinden und selbsternannter Pastorinnen/Pastoren, die dem Zuschauer ein eigenes Urteil ermöglichen sollen. Rein juristisch wäre die Verwendung dieser Sequenzen deshalb auch durch das sogenannte „Zitatrecht“ gerechtfertigt.

An keiner Stelle der Dokumentation (einzige Ausnahme: eine kurze Sequenz in dem übernommenen Panoramabeitrag) werden übrigens – entgegen den Behauptungen mancher Gemeinden – Aufnahmen gezeigt, die von uns „heimlich gedreht“ oder durch „versteckte Kameras“ entstanden sind. Richtig ist, dass wir von allen im Film gezeigten Gemeinden frühzeitig ein Drehverbot erhielten. Wir waren dennoch vor Ort und haben uns - ohne Kamera - ein eigenes Bild gemacht und eigene Eindrücke gesammelt. Verboten wurden uns in aller Regel auch Dreharbeiten bei Großveranstaltungen. Ebenso war – außer dem Vorsitzenden der TOS, Jobst Bittner - kein Verantwortlicher der Gruppen bereit, uns ein Interview vor der Kamera zu geben.

2.) Angebliche „Verunglimpfung“ des christlichen Glaubens

Immer wieder wird der Vorwurf erhoben, diese Dokumentation hätte pauschal alle Christen oder evangelikale Gläubige diffamiert, den „Glauben an Gott“ ins Lächerliche gezogen. Das ist nicht der Fall. Wir haben nur die Gemeinden und Gruppierungen klar benannt und zum Thema gemacht, bei denen wir unseres Erachtens problematische Strukturen gefunden haben und in denen nach unserer Erkenntnis die geistlichen Leiter ihre Macht ausnutzen. Uns ging es darum aufzuzeigen, wie der Glaube benutzt wird, um Menschen zu manipulieren, ihnen bei ihren Problemen, auch Krankheiten in Wirklichkeit nicht zu helfen, allen Versprechen zum Trotz. Gerade in Zeiten, in denen viele nach Orientierung suchen, sich viele Fragen stellen, erscheint uns ein Blick in diese Szene notwendig zu sein. Natürlich wissen wir aus eigener Erfahrung, dass viele Kirchengemeinden eine vorbildliche und sinnvolle Arbeit zum Nutzen ihrer Gläubigen machen. Genau diese engagierten Gemeinden sollen ermutigt werden, indem wir auf die fehlende Seriosität jener hinweisen, die statt „normaler“ Gemeindegemeinschaft lieber auf spektakuläre Inszenierungen, unheilvolle Heilungsversprechen oder absurde „Sündenregister“ setzen - um damit Menschen zu erreichen, an sich zu binden und dann ein Leben zu fordern, das mit christlichen Werten häufig nichts mehr zu tun hat.

Wir haben während der Recherchen zu dieser Dokumentation mit vielen, auch gläubigen Menschen gesprochen, die detailliert beschreiben, wie ihr Glaube, ihre Vorstellung von einem christlichen Leben ausgenutzt wurde und sie in eine totale Abhängigkeit zu den Gruppen und ihren Leitern geführt hat. Auch nach Ausstrahlung des Filmes schreiben uns viele, die Ähnliches erlebt haben, dies als besonders schmerzhaft empfinden und sich häufig dafür auch schämen. Diese missbräuchlichen Strukturen, wo auch – wie es ein evangelischer Pfarrer im Film formuliert – der „Glaube als Machtmittel“ instrumentalisiert wird, haben wir aufgezeigt. An keiner Stelle war es unsere Absicht, pauschal die Ernsthaftigkeit und Seriosität all jener in Zweifel zu ziehen, die an Gott glauben, die sich in seinem Sinne engagieren.

3.) Angebliche „Kritik an christlichen Werten“

In unserem Film hatten wir kritisiert, dass bestimmte Gemeinden bzw. deren Leiter/innen Homosexualität als „widerwärtig“, als „Sünde“, manche gar als „Krankheit“ betrachten. In vielen Protestschreiben werden wir dafür kritisiert. Mit dem Argument, die Bibel belege an vielen Stellen, dass

Homosexualität nicht dem christlichen Weltbild entspreche, homosexuelle und lesbische Menschen deshalb Sünder seien, nicht „im Einklang mit dem Wort Gottes“ leben würden.

Dies empfinden nicht nur die allermeisten christlichen Gemeinden und Organisationen völlig anders, sondern auch die Autorinnen des Filmes. Eine Diskussion zu dieser Frage betrachten wir deshalb als wenig zielführend.

Immer wieder wird der Dokumentation auch vorgeworfen, dass sie den „vohelichen Geschlechtsverkehr“ – im Gegensatz zu manchen Gemeinden – im 21. Jahrhundert nicht als „Sünde“ einstufe und auch nicht die Ansicht teile, der „Satan“ sei oftmals für Krankheiten verantwortlich. Auch unsere Kritik an dem bisweilen vermittelten – und gepredigten – „christlichem Gebot“ der (auch sexuellen) Unterordnung der Frauen gegenüber den Männern wird zurückgewiesen. Wir können dies nur zur Kenntnis nehmen, distanzieren uns aber weiterhin mit Bezug auch auf unser Grundgesetz ausdrücklich von solch einem Weltbild.

Erschreckend und äußerst befremdlich finden wir auch den vielfach geäußerten Vorwurf, die Intention des Filmes sei vergleichbar „mit der Verfolgung und Ermordung von Juden während des Nazi-terrors“.

4.) Angebliche „Einseitigkeit der Dokumentation“

Der Film blende die Realität aus, beleuchte nur einige wenige „Randgruppen“, verzerre so die Arbeit der christlichen Arbeit – so oder so ähnlich der Tenor vieler Schreiben. Richtig ist, dass wir uns auf einige Organisationen konzentriert haben. Es gab niemals die Absicht, das gesamte Spektrum der evangelischen Kirchengemeinden abzubilden. Dies wäre vermessen und im Rahmen einer 45minütigen Dokumentation auch nicht möglich. Dafür gibt es im Übrigen im öffentlich-rechtlichen Fernsehen viele andere Formate – von der regelmäßigen Übertragung der Gottesdienste bis hin zu sogenannten „Verkündigungssendungen“. In unserer Dokumentation haben wir – im Sinne der öffentlich-rechtlichen Aufgabe – auf Missstände hingewiesen.

Unser Kriterium bei der Auswahl der Gemeinden war die Mitgliedschaft oder Mitarbeit (im Fall von „Zukunft für DICH“) in der Evangelischen Allianz (EAD), dem Dachverband der „evangelisch-reformatorisch gesinnter Christen“. Die EAD bezeichnet sich selbst als „Netzwerk“ und vertritt nach eigenen Angaben die Interessen von rund 1,3 Millionen Menschen. Alle von uns besuchten Gruppen betonen ihre Mitgliedschaft – lokal und/oder national – in dieser Allianz. Sämtliche Stellungnahmen dieser Gruppierungen zum Film sind deshalb auch auf der Homepage der EAD zu finden.

Wegen dieser „Einschränkung“ haben wir bewusst jene, sich auch auf Gottes Wort beziehende Gruppierungen ignoriert, die durch besonders verwerfliche Methoden immer wieder für Schlagzeilen sorgen – sei es durch Kindesmissbrauch, körperliche Gewalt oder unseriöse Spendenakquise. Dies hätte zwar spektakuläre Bilder und Vorwürfe geliefert, wäre aber zu Recht als absurd und polemisch kritisiert worden.

Deshalb weisen wir auch den in manchen Stellungnahmen erhobenen Vorwurf zurück, wir hätten uns „auf die fokussierte Recherche nach Skandalen“ begeben.

5.) Evangelische Allianz in Deutschland (EAD) und Evangeliums-Rundfunk (ERF)

Viele Zuschauer/innen werfen uns vor, den Generalsekretär der EA, Herrn Hartmut Steeb, nicht um ein Interview gebeten zu haben, fragen uns, warum er nicht zu Wort kam. Die Erklärung ist ganz einfach: Herr Steeb wurde von uns am 16. April 2014 und am 5. Juni 2014 für ein längeres Interview angefragt. Dies hat er am 6. Juni (endgültig) abgelehnt.

Desweiteren wird sehr häufig gefragt, warum wir den 1. Vorsitzenden der EAD, Herrn Michael Diener, nicht interviewt haben. Auch dies haben wir versucht: Am 16. Juni 2014 baten wir um dieses Interview, am 17. Juni kam die Absage. Allerdings mit dem Hinweis, dass wir stattdessen mit Herrn Jürgen Werth (Vorstand EAD) sprechen können. Dieses Interview fand am 26. Juni statt.

Rund um dieses im Film ausgestrahlte Interview mit Jürgen Werth werden ebenfalls Vorwürfe erhoben. Wir hätten ihm vor diesem 26. Juni nicht gesagt, worum es ginge, welche Fragen wir hätten. Auch Jürgen Werth hat sich in einem Radiogespräch entsprechend geäußert. Diese Behauptungen sind falsch. In einer Mail vom 23. Juni 2014 teilten wir Herrn Werth die Themenkomplexe mit, erwähnten darin ausdrücklich die – in unseren Augen kritikwürdigen – Vorkommnisse beim Gospelforum und bei Mission Freedom. Dass Herr Werth dann im Interview auf die entsprechenden Fragen sein Nichtwissen um diese Vorgänge äußerte, hat aber auch uns irritiert. Zumal die beiden „Vorsitzenden“ von Gospelforum und „Mission Freedom“, Peter Wenz und Gabriele Wentland, zusammen mit Herrn Werth im Geschäftsführenden Vorstand der EAD sitzen, sich also gut kennen.

Da wir auch die Arbeit vom Evangeliums-Rundfunk (ERF) dokumentieren wollten, baten wir am 5. Juni 2014 schriftlich um eine Dreherlaubnis für die Innenaufnahmen. Diese wurde am 6. Juni 2014 vom zuständigen Pressesprecher Michael vom Ende abgelehnt. Jürgen Werth erlaubte uns dann beim Interview mit ihm am 26. Juni 2014 spontan einige wenige Einstellungen nach Büroschluss. Jürgen Werth tat dies in seiner zusätzlichen Funktion als Vorstandsvorsitzender von ERF Medien e.V..

6.) Vorwürfe rund um das Gospelforum

Der Vorsitzende des Gospelforums, Peter Wenz, behauptet in einer Stellungnahme u.a., die Autorinnen hätten ein Gemeindemitglied „in seinem Zuhause aufgesucht und ihn mit Fangfragen subtil unter Druck gesetzt“. Diese Behauptung wird – da Peter Wenz seine Gemeindemitglieder zu Protestschreiben an den NDR auffordert – in zahllosen Mails wiederholt.

Deshalb unsere klare Antwort: Zu keinem Zeitpunkt haben die Autorinnen irgendein Mitglied des Gospelforums „zu Hause“ aufgesucht. Alle anderslautenden Behauptungen sind reine Stimmungsmache.

Desweiteren behauptet Peter Wenz – und mit ihm wieder zahllose Beschwerdeführer –, eine „Person sei in einer psychosozialen Station in Stuttgart angerufen und unter Druck gesetzt worden“, um über „sogenannte Machenschaften“ in der Gemeinde zu erzählen. Auch diesen Sachverhalt hat es nie gegeben.

Richtig ist lediglich, dass es durch die Vermittlung eines Aussteigers die Kontaktaufnahme mit einer offenbar labilen Person gegeben hat – außerhalb des Krankenhauses. Doch nach dem ersten Gespräch war offenkundig, dass weitere Gespräche nicht zielführend waren, denn die Person

schwankte in ihren Erzählungen zwischen Abscheu über gemeindeinterne Vorgänge und Bewunderung für diese Gemeinschaft. Die Person versuchte noch mehrere Male, Kontakt zu den Autorinnen herzustellen. Diese lehnten aber weitere Gespräche ab, auch um diese Person zu schützen.

Die weiteren Unterstellungen von Peter Wenz, die NDR Autorinnen hätten weitere „schwerstpsychisch kranke Menschen angegangen, um mit deren Aussagen seine Gemeinde zu denunzieren“ sind ebenfalls frei erfunden. Wir finden es schade, dass uns so viele Mails mit eben dieser falschen Behauptung erreicht haben.

Mehrere hundert Menschen behaupten, ebenfalls unter Berufung auf die Erklärung von Peter Wenz, dass dieser sehr wohl für ein Interview zur Verfügung gestanden hätte und er es nur „wegen der Kurzfristigkeit unserer Anfrage“ abgelehnt hätte. Zur Klarstellung deshalb eine kurze Chronologie unserer Bemühungen um ein Interview:

- Am 12. Juni 2014 nach mehreren mündlichen Versuchen eine schriftliche Anfrage.
- Am 23. Juni 2014 eine erneute schriftliche Anfrage. Auch dazu gab es wieder keine Reaktion.
- Am 15. Juli 2014 erfolgte deshalb die erneute Bitte und zusätzlich die Übersendung unserer Fragen.
- Erst am 25. Juli 2014 – nach Abschluss der Dreharbeiten – erhielten wir eine schriftliche Antwort, in der alle Vorwürfe zurückgewiesen werden. Dies haben wir in der Dokumentation auch mitgeteilt.

Oftmals wird auch gegen die Aussage eines im Film zu Wort kommenden Aussteigers protestiert, nach der sich vieles „um Geld, Anerkennung und Macht“ drehe. Abgesehen davon, dass uns weitere inhaltsgleiche Aussagen vorliegen, möchten wir auf die Worte von Markus Wenz – dem Sohn von Peter Wenz – hinweisen, die er während der Holy Spirit Night an die rund 10.000 in der Stuttgarter Schleyer-Halle Anwesenden richtete: „Herr, ich möchte beten für jeden, der gibt, der investiert, dass wir hier die Kosten decken. Herr, bete für jeden, der gibt, dass er reichlich von Dir zurück bekommt, in Jesu Namen. Jetzt gehen gleich die Opfereimer durch die Reihen.“

Zudem beschwerten sich Peter Wenz – und zahlreiche seiner Gemeindemitglieder, dass wir keine Anhänger interviewt hätten, die über ihre positiven Erfahrungen berichten. Das genau war aber nicht möglich, da uns Peter Wenz keine Dreherlaubnis für die Räume und das Gelände seines Gospelforums erteilt hat.

Wir sind anhand der uns vorliegenden Aussagen und Dokumente jederzeit in der Lage, unsere Recherchen zu belegen. Wir möchten auch darauf hinweisen, dass uns nach der Ausstrahlung des Filmes viele Mails erreicht haben, in denen uns weitere Ehemalige sehr eindringlich ihre Erlebnisse schildern, ihre Wut und Enttäuschung über das Gospelforum artikulieren und sich ausdrücklich für diesen Film bedanken.

7.) Gabriele Wentland und ihre „Mission Freedom“

Gabriele Wentland spricht in einer Stellungnahme – zu lesen auch auf der Homepage der EAD – von einer „Hetzkampagne eines mit unseren Steuergeldern finanzierten öffentlich-rechtlichen Senders“. Entsprechend auch der Tenor vieler Mails, die uns erreicht haben.

Viele verteidigen die Aussage von Frau Wentland, nach der „vorehelicher Geschlechtsverkehr die erste große Sünde vor Gott ist...Greuelsünden, sagt der Herr. ... Und Homosexualität, sagt der Herr, ist ihm widerlich. Es ist ihm widerlich.“

Unsere Kritik an diesen Äußerungen sei falsch, Frau Wentland „spreche schließlich im Namen des Herrn“. Wir bleiben dennoch bei unserer Kritik, sehen darin keine Hetzkampagne, denn in den christlichen Kirchen gibt es dazu bekanntlich unterschiedliche Meinungen und nicht eine Stimme des Herren. Wir werden übrigens auch nicht mit „Steuergeldern“ bezahlt.

Gabriele Wentland behauptet auch, dass von uns kritisierte Video „Heiße Ware“ sei längst nicht mehr erhältlich. In diesem Video berichtet eine „Lisa“ von jahrelangen Vergewaltigungen durch ihren Vater und dessen Freunde. Das Hamburger Landeskriminalamt ermittelte diesbezüglich 2013 und kam zu einem eindeutigen Ergebnis: Diese Leidensgeschichte ist frei erfunden. Gabriele Wentland nutzte dieses Video dennoch auch danach auf zahlreichen Veranstaltungen für Spendenaufrufe und Werbung zugunsten ihres Vereins „Mission Freedom“.

Gabriele Wentland beteuert nun, dass sie dieses Video nach dem Ende der LKA-Ermittlungen nicht mehr benutzt habe. In unserer Dokumentation wird dies von dem LKA-Beamten bestritten: Frau Wentland habe darauf bestanden, dass „Lisas“ Geschichte wahr sei. Auch im damaligen NDR Interview (Juli 2013) sprach sie lediglich davon, dass jetzt „Aussage gegen Aussage“ stehe. Noch Ende August 2013 wirbt sie auf einer Veranstaltung mit dieser DVD. Im Januar 2014 wird in der christlichen Zeitschrift „Entscheidung“ Lisas Geschichte noch einmal präsentiert – zusammen mit einem Interview mit u.a. Gabriele Wentland über ihren Verein. Kein Wort davon, dass diese Geschichte nicht stimmt. Der NDR Redaktion liegen Mails vom Juni 2014 vor, in denen Gaby Wentland noch immer nicht zugeben will, dass diese Geschichte frei erfunden ist und schon längst als „Die Lügengeschichte der Frau Wentland“ in den Medien kursiert.

Die Entscheidung des Hamburger Senats und des LKA Hamburg gegen eine Zusammenarbeit mit „Mission Freedom“ wird von vielen ebenfalls heftig kritisiert. Dies zeige, so der Tenor, „wie christenfeindliche Elemente die Stadt mittlerweile beherrschen“ würden.

Auch in diesem Punkt bleiben wir bei unserer Meinung, dass eine solche Zusammenarbeit zu Recht abgelehnt wird.

8.) Vorwürfe gegen „Zukunft für Dich“

Auch dieser Verein hat seine Stellungnahme auf der Homepage der EAD veröffentlicht. Er verwarft sich u.a. gegen unsere angebliche Behauptung, der Zaun um das große Vereinsgelände in Brandenburg „schütze die Missionsarbeit“. Er stamme vielmehr noch aus Zeiten, als die Bundeswehr hier stationiert war. Genau das aber haben wir so berichtet.

Dass dieser Verein auch mit „Süßigkeiten“ Kinder anlocke, wird nicht bestritten. Dies sei aber auch in Supermärkten und Apotheken der Fall. Empört äußert sich der Vorsitzende des Vereins, Jörg Kohlhepp, über einen Satz in der Dokumentation. „Jörg Kohlhepp hat sich vor allem auf Kinder spezialisiert“.

Diese Kritik ist berechtigt, die Formulierung ist missverständlich und deshalb misslungen.

9.) Vorwürfe gegen die „Freie Christliche Jugendgemeinschaft (FCJG)“

„Es entsteht der Eindruck, dass es den Verfassern dieser Sendung darum ging, nicht nur gläubige Christen, sondern das Evangelium selbst spöttisch zu hinterfragen.“ Dies ist der Auszug einer Stellungnahme der FCJG, die auf der Homepage der EAD zu finden ist. Und dieser Vorwurf, häufig wesentlich schärfer formuliert, wird entsprechend in vielen Mails und Anrufen wiederholt. Substantiierte Belege für diese Behauptung werden nicht benannt, so dass eine inhaltliche Auseinandersetzung schwierig ist. Die Redaktion legt aber dennoch Wert auf die Feststellung, dass eine „spöttische Hinterfragung des Evangeliums insgesamt“ weder geplant war oder gar stattgefunden hat.

Die Redaktion – und die Autorinnen – respektieren nicht nur die Glaubensfreiheit, sondern auch das Evangelium als Grundlage von verantwortungsbewusstem Handeln. Kritische Fragen, ob und wann diese Grenzen überschritten werden, sollten (und müssten) allerdings erlaubt sein. Es gibt keine „christenfeindliche Haltung“ der Autorinnen.

Die FCJG behauptet weiter: „Die Vorverurteilung durch die Filmemacher ging so weit, dass eigenmächtig und ohne jegliche vorherige Absprache Filmaufnahmen auf unserem Gelände in Lüdenscheid gedreht wurde. Auf eine Rückfrage unsererseits wurde feindselig reagiert.“ Diese angeblich „feindselige Reaktion“ wurde in der Dokumentation gezeigt. Die Szene widerlegt diese Behauptung – optisch und inhaltlich. Im Übrigen gibt es weder eine Schranke noch einen anderen optischen Hinweis darauf, dass dieses große Waldgelände das Privateigentum des Vereins ist. Stattdessen gibt es die im öffentlichen Straßenverkehr gängigen Verkehrsschilder – von der ausgeschilderten „Feuerwehrezufahrt“ bis hin zum Schild „Durchfahrt für PKW verboten“. Dies alles haben wir auch im Film gezeigt. Insofern hatten und haben wir kein Unrechtsbewusstsein, als wir einige wenige Aufnahmen auf diesem riesigen Areal drehten.

Ein weiterer Vorwurf: „Es wurden angeblich anonyme Aussteiger verschlüsselt zitiert und O-Töne manipulativ kommentiert, in Szene gesetzt und zusammengeschnitten.“ Richtig ist, dass verschiedene FCJG-Aussteiger nicht erkennbar vor der Kamera auftreten wollten. Im Film werden auch die Gründe genannt: „Sie leben noch in Lüdenscheid, wollen deshalb anonym bleiben“. Angesichts ihrer bedrückenden Schilderungen über das Innenleben dieses Vereins und ihrer Angst vor dem langjährigen Vorsitzenden Walter Heidenreich ist das verständlich. Sämtliche Aussagen liegen uns schriftlich vor. Weitere Aussteiger haben sich nach der Sendung bei der Redaktion gemeldet. Ihre „Erlebnisse“ bestätigen all das, was an Vorwürfen in der Sendung formuliert wurde.

Zur Behauptung, „dass O-Töne (von Walter Heidenreich) manipulativ kommentiert“ wurden nur diese Anmerkung: Die Aussagen von Walter Heidenreich, die im Film zu sehen waren, stammen von Bibel TV. Dies wurde auch entsprechend insertiert. Worin nun die „Manipulation“ besteht, wird nicht näher erläutert. Insofern kann die Redaktion auch nicht näher darauf eingehen. Weiter schreibt die FCJG: „Die vielen einseitigen, halbweisen, fehlinterpretierten oder völlig falschen Aussagen hier alle zu erläutern, wäre mühsam“. Das muss die Redaktion respektieren.

10.) Vorwürfe gegen die TOS Gemeinde Tübingen

„Hier werden 1,3 Millionen evangelikale Christen in Deutschland diffamiert und als dumm, mit schlichtem Weltbild, von vorgestern, als intolerant und sogar gemeingefährlich, weil sie fundamentalistisch sind, dargestellt.“ So der Vorwurf der TOS. An keiner Stelle des Films wird jedoch behauptet, dass wir alle 1,3 Millionen evangelikale Christen unter diesen Generalverdacht stellen. Ganz im

Gegenteil: Mehrfach wird darauf hingewiesen, dass die Situation je nach Gemeinde sehr unterschiedlich ist und es sehr viele Christen – und Gemeinden – auch innerhalb der EAD gibt, die weltoffen, tolerant und uneigennützig agieren.

Im Film wird auch gezeigt, wie ein schwuler Panorama-Reporter bei einer von der TOS veranstalteten „Heilungskonferenz“ wissen wollte, ob seine Homosexualität heilbar sei.

Dazu schreibt die TOS, dass diese Filmaufnahmen ohne Genehmigung aufgenommen wurden und deshalb den Tatbestand des Hausfriedensbruchs erfülle. Verschwiegen wird, dass wesentliche Sequenzen dieses Beitrags aus dem von der TOS ins Netz gestellten Livestream stammen.

Weiter behauptet der TOS-Vorsitzende Jobst Bittner: „Da die TOS Homosexualität nicht als Krankheit versteht, kam dieses Thema im Rahmen der (Heilungs-)Konferenz nicht vor.“ Warum dann der Arzt Dr. Arne Elsen bei dieser TOS-Veranstaltung dennoch die Homosexualität für „therapierbar“ erklärte, erläutert die TOS nicht. Und sie schweigt auch zu den Erlebnissen des Panorama-Reporters, als der in der Hamburger Praxis dieses Arztes seinen Termin hatte: „Dort hat er dann nochmal für mich gebetet, hat mir erklärt, dass er die Dämonen, die in mir seien, austreiben müsse. Der Geist der Homosexualität, der muss ausgetrieben werden. Dann hat er mir mit Öl auf die Stirn gerieben. Er hat mich gefragt, ob ich gemerkt habe, wie eine Wolke rausgekommen sei, oder ein Geist sei herausgekommen.“

Eine Distanzierung der TOS von den Aktivitäten dieses Arztes ist der Redaktion nicht bekannt.

In vielen Mails wird die Arbeit, das Engagement dieses Arztes verteidigt. Mannigfaltige Ursachen für die „Krankheit“ Homosexualität werden benannt – die Bandbreite reicht vom „Satan“ bis hin zum „unchristlichen Lebenswandel“ als Auslöser. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit diesen Behauptungen vermag die Redaktion nicht zu leisten.

Zu begrüßen ist das Engagement der TOS gegen den (leider wieder aktuellen) Antisemitismus. Aber kritikwürdig erscheint den Autorinnen die in Videos dokumentierten Heilungsversprechen. Dass Depressionen, Krebs und andere Krankheiten das Ergebnis der „Blutschuld“ der Verbrechen der Vorfahren sein sollen, sie durch Gebete und Bekenntnisse also auch heilbar seien, ist nicht nur für die Redaktion irritierend und befremdlich. Dass in unzähligen Mails aber genau diese „Heilungsversprechen“ als richtig und überzeugend bewertet werden, hat die Redaktion zur Kenntnis genommen; wir müssen das respektieren.

Respektieren müssen wir auch die vielfach geäußerte Kritik an der Abfolge der Dokumentationen am Sendungstag. Unmittelbar nach der hier in Rede stehenden Dokumentation „Mission unter falscher Flagge – Radikale Christen in Deutschland“ lief der Film „Sterben für Allah“. Zu Recht ist hier vielfach der Eindruck entstanden, dass man hier Parallelen zeigen wolle, die es so nicht gibt. Die Redaktion bedauert, wenn solche Irritationen entstanden sind. Sie hatte allerdings keinen Einfluss auf diese Planung. Auch bei der ARD-Programmdirektion ist man sich mittlerweile bewusst, dass diese Abfolge sehr unglücklich war.

Abschließend möchte die Redaktion noch darauf hinweisen, dass hunderte von Zuschauern sich bei der Redaktion für diese Dokumentation bedankt haben, eigene Erlebnisse geschildert, weitere kritikwürdige Gemeinden benannt und uns Standhaftigkeit gewünscht haben. Alle versicherten uns, dass sie gläubige Christen sind, die allerdings ein anderes Verständnis vom Christentum haben.



Tatsache ist auch, dass in mittlerweile rund 7000 Mails, Briefen und Anrufen (Stand 12. August 2014) scharfe Kritik formuliert wurde. Diese hohe Zahl ist teilweise erklärbar. So liegen der Redaktion mehrere Mails von Organisationen und Gemeinden vor, in denen die jeweiligen Mitglieder und Anhänger aufgefordert werden, sich beim NDR zu beschweren. Die einzelnen Vorwürfe werden als Vorlage mitgeliefert, verbunden mit dem Hinweis, nur durch massenhafte Beschwerden „könne man die Verantwortlichen zur Strecke bringen“. Wir wollen nicht bestreiten, dass auch solche Kampagnen zulässig sind.

Nicht mehr hinnehmbar sind unseres Erachtens allerdings sehr persönliche Beschimpfungen. Hier nur einige wenige Beispiele:

Die Autorinnen (und Redakteure) seien „verpfuschte Existenzen“, seien „vom Teufel getrieben“, seien „verantwortungslose Gestalten“, „psychisch gestört“ oder „homosexuell“, also „furchtbare Sünder“. Auch dass wir in machen Mails als „vergleichbar mit Goebbels“ beschrieben werden, befremdet uns.

Viele haben sicherlich aus ehrenwerten Motiven diese Dokumentation kritisiert. Auch wenn wir in diesen Fällen nicht immer einer Meinung waren, respektieren wir diese Kritik. Und möchten deshalb noch einmal betonen, dass wir keinerlei religiöse Werte oder Einstellungen verletzen möchten. Sollte das in Einzelfällen dennoch passiert sein, tut uns das leid.

Aber es muss und sollte die Aufgabe von seriösem Journalismus sein, das Augenmerk auf Vorkommnisse und Entwicklungen zu lenken, die zumindest diskussionswürdig sind. Dies haben wir unseres Erachtens getan.

Patricia Schlesinger
Programmbereichsleiterin Kultur und Dokumentation

Kuno Haberbusch/Julia Stein
(Redakteure der Dokumentation)